Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875. 97. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:
Schweiz:
6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–
Ausland:
6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen, Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:
Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:
Nach Tarif 1971.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Das Leben verschlingt viele gute Vorsätze, und die Aeußerung manches Gedankens geht darin unter.

Thomas Mann

Ritter Schorsch sticht zu

Wer kann trösten?

Und immer wieder diese Versäumnisse! Als Ritter Schorsch vernommen hatte, daß Mario, sein prächtiger Copain in vielen Aktivdiensten, schwer und vielleicht hoffnungslos darniederlag, war der Entschluß sogleich gefaßt, ihm zu schreiben, ihn zu besuchen, sich seiner freundschaftlich anzunehmen. Zu einem ersten Brief hat es noch gereicht, der verflossene Zeiten beschwor; aber der Besuch wurde ein erstes und dann noch ein zweites Mal aufgeschoben. Vierzehn Tage jedoch hatte Mario nicht mehr Zeit. Der Tod kümmerte sich einen Deut um den Terminkalender des Ritters Schorsch.

In seinem schönen Zuspruch am Tag der Kranken hat Bundesrat Ernst Brugger den vielen Leidenden und in Spitalbetten Vereinsamten den Kontakt mit Menschen gewünscht, die Trost zu spenden wüßten. Wichtigeres konnte er für sie gar nicht erhoffen; aber, fügte er bei, es gehöre freilich auch zum Schwierigsten, an einem Krankenbett zu trösten. Die Schwierigkeit liegt im Anspruch, mit einer vollkommenen Hingabe da sein zu müssen, mit einer ungeteilten Aufmerksamkeit, mit der ganzen Zuneigung, deren ein Herz fähig ist.

Ritter Schorsch und sehr viele mit ihm wissen aus eigenen Leidenszeiten, wie rasch und präzise man als Kranker spürt, ob der Besucher nur da ist, um einer Höflichkeits- oder Anstandspflicht zu genügen, oder ob Anteilnahme ihn ans Krankenbett führte. Wir kennen sie doch aus eigener Erfahrung, die lieben Besucher, die schon nach zehn Sätzen verstohlen auf die Uhr blicken, weil sie diese Begegnung schon hinter sich zu haben wünschten, noch bevor sie das Spital überhaupt betreten hatten. Nein, Leute in Zeitnot spenden keinen Trost. Vielmehr sind sie selber des Zuspruchs bedürftig.